

## II Methodischer Ansatz

---

Die Frage nach der ökumenischen Bedeutung der Pfingstbewegung erweist sich – wie die einleitenden Ausführungen bereits deutlich gemacht haben – als einigermaßen komplex, lässt sich doch nicht von *der* Pfingstbewegung im Sinne einer homogenen Bewegung, die in ihren inhaltlichen Charakteristika essentialistisch zu bestimmen wäre, reden. Es geht also darum, zu überprüfen, ob bestimmte der Pfingstbewegung zugeordnete Diskursräume und -netzwerke ihr tatsächlich zuzuordnen sind, und diese dann gegebenenfalls auf ihre aktuellen phänomenologischen, inhaltlichen und relationalen Eigenschaften – auch mit Blick auf das entsprechende Verständnis von Einheit und Ökumene – sowie auf die historischen Entwicklungsprozesse hin zu untersuchen.

Die vorliegende Untersuchung widmet sich diesem Vorhaben empirisch, historisch und systematisch, wobei die empirische Forschung den Ausgangspunkt bildet. Da sich das Forschungsinteresse in erster Linie auf den deutschsprachigen Raum bezieht – ohne dabei die engen und bedeutsamen internationalen Zusammenhänge und Bezüge außer Acht zu lassen –, wurden für die empirischen Befragungen Untersuchungsgegenstände in Deutschland gewählt. Es handelt sich dabei, wie eingangs erwähnt, zum einen um die transkonfessionelle Gebetshausbewegung und zum anderen um die römisch-katholische *Gemeinschaft Chemin Neuf*.<sup>1</sup> Beide Untersuchungsgegenstände sind zwar grundsätzlich im pfingstlich-charismatischen Diskursfeld zu verorten, unterscheiden sich jedoch in ihren diachronen und synchronen Strukturen zum Teil durchaus voneinander.

Die empirische Datenerhebung, -auswertung und -analyse stand dabei am Anfang der Forschungsarbeit und ist Grundlage für das gesamte weitere Vorgehen. Die empirischen Analysen, deren Ergebnisse im Anhang systematisiert dargestellt werden, bilden damit zum einen die Ausgangsbasis für die aus diesen sich ergebende notwendige Konstruktion entsprechender Begrifflichkeiten und zum anderen für die weiterführenden Untersuchungen internationaler und nationaler historischer und gegenwärtiger relational-struktureller und inhaltlicher Zusammenhänge. Methodisch ist hierfür zudem die Text- und Netzwerkanalyse zentral. Das Material umfasst sowohl die Berücksichtigung der Sekundärliteratur als auch – auf Grund von deren sehr übersichtlicher Lage – die intensive Bearbeitung eines umso erheblicheren Umfangs von Primärquellen. Eine

---

1 Weitere Informationen zu den Untersuchungsgegenständen in Abschnitt VI.2.2.

besondere Rolle spielen dabei zum einen analoge Medien wie Bücher oder Zeitschriften-artikel und zum anderen verschiedene digitale Quellen wie Instagram-Posts, YouTube-Videos oder Inhalte von Webseiten.

Aus den empirischen Untersuchungen konnte also auf Mikro- und Mesebene das als *Kingdom-minded Network Christianity* (KiNC) zu bezeichnende Diskursfeld herausgearbeitet werden, das sich als in unterschiedliche (transkonfessionelle) Bezüge verwickelt dargestellt hat und das – mit Hilfe tiefergehender textanalytischer Untersuchungen – im weiteren Verlauf auch auf der Makroebene und im globalen Kontext ausgemacht werden konnte. Damit steht das Feld der KiNC in seinen nationalen und internationalen sowie synchronen und diachronen Bezügen im Zentrum der systematischen Darstellung der Forschungsergebnisse. Die Analyse der empirischen Untersuchungen wurde in ihrem vollen Umfang aus Gründen besserer Lesbarkeit in den Anhang ausgelagert, wenngleich sie die Basis und den Bezugspunkt für alles andere legt. Eingehender werden die empirischen Ergebnisse in Kapitel VI, in dem es um die deutschsprachige KiNC geht, behandelt, wenngleich im Verlauf der Arbeit immer wieder zur angemessenen Illustration auf entsprechende Teile der im Anhang dargestellten Untersuchungsergebnisse verwiesen wird.

Im Folgenden soll nun das empirische Forschungsvorgehen detailliert dargestellt werden, indem in die Methode des qualitativen und leitfadengestützten Experteninterviews eingeführt sowie der Prozess der Datenerhebung, das Transkriptions- und Auswertungsverfahren und schließlich die Gütekriterien beschrieben werden.

## II.1 Einleitung: Die qualitative Forschung

Sowohl die Gebetshausbewegung als auch die *Gemeinschaft Chemin Neuf* haben in der wissenschaftlichen Forschung bislang kaum Beachtung gefunden. Im deutschsprachigen Raum ist lediglich eine Monografie erschienen, nämlich die des katholischen Theologen Andreas Friedel, der die *Gemeinschaft Chemin Neuf* aus kirchenrechtlicher Sicht untersucht hat.<sup>2</sup> Für die Erforschung der beiden Untersuchungsgegenstände stehen also, abgesehen von wenigen Ausnahmen, lediglich Primärquellen in Form so genannter grauer Literatur, Bücher, Podcast-Aufnahmen oder Online-Vorträge zur Verfügung. Ist die *Gemeinschaft Chemin Neuf* institutionell organisiert und verfügt damit über einige Publikations- und Kommunikationskanäle, die für die Gemeinschaft als Ganze sprechen, so ist die Gebetshausbewegung in dieser Hinsicht wesentlich heterogener und entsprechend auch nicht einheitlich in ihrer Außendarstellung aufgestellt. Prominent in der Öffentlichkeit vertreten sind vor allen Dingen die beiden Gebetshäuser in Augsburg und Freiburg durch ihre jeweiligen Leiter Johannes Hartl und Rainer Harter mit ihren regen Publikations- und Vortragstätigkeiten. Die Mehrheit der anderen Gebetshäuser in Deutschland ist in der Regel ausschließlich durch ihre Webseiten wahrnehmbar. Informationen, Veröffentlichungen und (digitale) Beiträge der *Gemeinschaft Chemin Neuf* sind vornehmlich Formate aus dem französischen oder

2 Friedel: ›Chemin Neuf‹ in kirchenrechtlicher Sicht.

internationalen Kontext, obgleich diese meist ins Deutsche übersetzt und damit auch dem deutschsprachigen Raum problemlos zugänglich gemacht werden.

Für das Ziel der wissenschaftlichen Erforschung der Untersuchungsgegenstände, zumal vor dem Hintergrund eines spezifischen Forschungsinteresses beziehungsweise konkreter Forschungsfragen, ist eine empirische Herangehensweise an das bislang wenig bekannte Feld durch die Erhebung weiterer Daten, die über die zugänglichen Primärquellen hinausgehen, erforderlich. Das Interesse in diesem Zusammenhang gilt jedoch weniger einem quantitativen und tendenziell normativen Informationsgewinn aus statistischen Erhebungen auf Basis von »Standardisierung und Zahlenwerten«<sup>3</sup> als vielmehr einem qualitativen Vorgehen, das den Anspruch hat, »Lebenswelten [...] aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben« und auf diese Weise Deutungskonzepte und Sinnstrukturen, die »Nichtmitgliedern« in der Regel nicht zugänglich sind, zu erhellen.<sup>4</sup> Charakteristisch für ein solches Vorgehen ist eine »Offenheit für Erfahrungswelten, ihre innere Verfasstheit und ihre Konstruktionsprinzipien«, im Rahmen derer auch theologische beziehungsweise religiöse Vorstellungen und Überzeugungen verhandelt werden – und damit eine explorative Offenheit und ein genuines Verständnisinteresse an den religiösen Deutungsmustern und »Sichtweisen der beteiligten Subjekte«.<sup>5</sup> Dabei zielt die qualitative Sozialforschung nicht auf eine allgemeine statistische Repräsentativität, sondern vielmehr auf eine Repräsentativität »im exemplarischen Sinn«.<sup>6</sup>

## II.2 Die Methode: Das leitfadengestützte Experteninterview

In einem ersten Schritt wird nun die Methodenwahl des leitfadengestützten Experteninterviews näher begründet, um in einem zweiten Schritt die Erstellung und den Aufbau des Leitfadens, der den Interviews zugrunde gelegt wird, detailliert zu erläutern.

### II.2.1 Begründung der Forschungsmethode

Die konkrete inhaltliche Ausrichtung meines Forschungsinteresses war von Anfang an wegweisend für die Wahl einer entsprechenden Methode. Als geeignet hat sich dabei die Form eines leitfadengestützten Vorgehens dargestellt, das eine jeweils angemessene Regulierung zwischen Strukturierung und Offenheit im Interviewverlauf ermöglicht. Das Erkenntnisinteresse hinsichtlich der Frage nach der ökumenischen Bedeutung pfingstlich-charismatischer Spiritualität hat zudem eine Entscheidung für die Form des Experteninterviews nahegelegt, da dies die angestrebte Untersuchung von »gegenstandsbezogenen Relevanzsysteme[n] bzw. Deutungsmuster[n]« ermöglicht,<sup>7</sup> wohingegen die Methode des narrativen Interviews zum Beispiel eher für die Rekonstruktion von Biographien geeignet ist, das problemzentrierte Interview für die

3 Pickel/Sammet: Einführung.

4 Flick/Kardoff/Steinke: Was ist qualitative Forschung?, 14.

5 Ebd., 17.

6 Vgl. Misoch: Qualitative Interviews, 3.

7 Kruse: Qualitative Interviewforschung, 206.

Erforschung »subjektive[r] Problemsichten«<sup>8</sup> oder das Tiefeninterview für die Analyse individueller Gefühle, Ansichten und Werte.<sup>9</sup>

Diese Methode der leitfadengestützten Experteninterviews ermöglicht durch die Verwendung eines Leitfadens eine thematisch fokussierte Erhebung von Daten, eine »bessere Vergleichbarkeit der Daten durch die thematische Rahmung« und eine »Strukturierung des gesamten Kommunikationsprozesses«.<sup>10</sup> Bei der gewählten Interviewform ist das Spezifikum, wie der Soziologe Jan Kruse betont, weniger die Methode selbst als ihre Zielgruppe;<sup>11</sup> denn bei dem so genannten »theoriegenerierenden Experteninterview« geht es um die Erhebung eines bestimmten Wissensschatzes, den es zu rekonstruieren, kontextualisieren und auszuwerten gilt. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei die »Handlungsorientierungen und die expliziten und impliziten Entscheidungsmaximen der Experten, ihre impliziten Wissensbestände [...], Weltbilder und Routinen«.<sup>12</sup> Das Verständnis dessen, was genau Expert:innen zu Expert:innen macht, ist in der sozialwissenschaftlichen Forschung durchaus umstritten.<sup>13</sup> Gert Pickel und Kornelia Sammet sehen die Rollenzuschreibung von Expert:innen vor allem durch ihre spezifische (verantwortungstragende) Funktion oder »gesellschaftliche Position« begründet und durch den Besitz von »Expertenwissen« charakterisiert, das einerseits in »Betriebswissen« und andererseits in »Deutungswissen« unterteilt werden könne. Somit sei ein Experte oder eine Expertin »nicht nur Träger von Wissen, sondern auch ein Akteur, der an der Etablierung und Durchsetzung von Deutungen beteiligt ist«.<sup>14</sup>

Um das genaue Verständnis von Einheit und Ökumene im Kontext charismatischer Spiritualität innerhalb der Gebetshausgemeinschaft und der *Gemeinschaft Chemin Neuf* zu eruieren, erweist es sich somit als sinnvoll, Verantwortungs- und Entscheidungsträger:innen aus beiden Feldern in Bezug auf ihr »Betriebswissen«, ihr »Kontextwissen« und ihre »implizite[n] Wissensbestände« hin zu befragen. Festzuhalten ist dabei mit Kruse, dass ein solches Expertenwissen sich grundsätzlich nicht von den biographischen Kontexten der Wissensträger:innen trennen lässt beziehungsweise immer auch in einen biographischen Zusammenhang gestellt werden muss.<sup>15</sup>

## II.2.2 Die Erstellung des Leitfadens

Der eigentlichen Leitfadenerstellung vorausgegangen ist eine Phase der Sichtung wichtiger Primär- und Sekundärliteratur und eine Sondierung auf dem Feld gemachter Beobachtungen und gewonnener Informationen, die ich unter anderem mittels einer em-

8 Hier wäre die Form des problemzentrierten Interviews angemessen.

9 Vgl. Misoch: Qualitative Interviews, 88.

10 Ebd., 66.

11 Kruse: Qualitative Interviewforschung, 166.

12 Pickel/Sammet: Einführung, 72.

13 Vgl. Kruse: Qualitative Interviewforschung, 173f.

14 Pickel/Sammet: Einführung, 72f.

15 Vgl. Kruse: Qualitative Interviewforschung, 319. Gerade hier wird dann auch einmal mehr der Vorteil des leitfadengestützten Interviews deutlich, das eine flexible Steuerung der Interviewführung hinsichtlich Offenheit und Strukturierung ermöglicht, so dass die Interviews bspw. gerade mit Blick auf biographische Teile offener und stärker narrativ geführt werden können.

pirischen Voruntersuchung<sup>16</sup> erhalten habe, um den Prozess in einer größtmöglichen »diskursiven und damit erkenntnis-iterierenden Art« zu gestalten.<sup>17</sup>

Die Herausforderung bei der Ausarbeitung eines Leitfadens als Erhebungsinstrument ist nach Kruse sodann, das Fremdverstehen dadurch methodisch zu kontrollieren, dass sowohl das auf diese Weise generierte Vorwissen als auch die eigene Subjektivität im Erstellungsprozess kritisch reflektiert wird. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, habe ich mich an der von Kruse und Helfferich vorgeschlagenen Verfahrensmethode (das so genannte SPSS-Verfahren nach Helfferich beziehungsweise S<sup>2</sup>PS<sup>2</sup>-Verfahren nach Kruse<sup>18</sup>) der Leitfadenentwicklung orientiert, das darauf zielt, die generierten Fragen stets auf ihren Bezug zu den Forschungsfragen hin zu überprüfen, eine »reine Faktenabfrage« zu vermeiden und eine Ergebnisoffenheit der Stimuli zu gewährleisten.<sup>19</sup>

Aufgrund von Unterschieden in Organisationsform und vorhandener Literatur ist der konkrete inhaltliche Aufbau des jeweiligen Leitfadens für die Gebetshausbewegung und die *Gemeinschaft Chemin Neuf* nicht ganz identisch.

Formal sind beide Leitfäden<sup>20</sup> in Themenblöcke gegliedert, die aus jeweils mehreren Fragen und zum Teil entsprechenden Unterfragen bestehen. Dabei habe ich jede Frage einmal als Stimulus für die Befragten und einmal als Forschungsfrage formuliert. Der Leitfaden für die Gebetshausbewegung setzt mit einem Themenblock zum Hintergrund des Befragten und des jeweiligen Gebetshauses ein, fragt in einem zweiten und dritten Abschnitt nach spirituellen Grundverständnissen, in einem vierten Themenblock nach der Selbstverortung innerhalb der Kirche, nach der Bedeutung von Einheit und Ökumene in Abschnitt 5, nach der Bedeutung von Mission und Ethik in den Abschnitten 6 und 7 sowie in einem vorletzten Abschnitt nach bedeutsamen Einflüssen, Materialien und Formaten, abschließend gefolgt von einem resümierenden Themenblock.

| 4. Spiritualität und Einheit                |                                                                 |                                                                        |
|---------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|
| Wie wird Ökumene im Gebetshaus praktiziert? |                                                                 |                                                                        |
| Frage Nr.                                   | Fragen                                                          | Forschungsfragen                                                       |
| 1                                           | Welche Bedeutung hat für das Gebetshaus das Bemühen um Einheit? | Wie beurteilt der Interviewte die Bedeutung der Bemühungen um Einheit? |

16 Die empirische Voruntersuchung habe ich im Rahmen des *Christlichen Convent Deutschlands* (CCD) 2019 durchgeführt. An der Umfrage mittels Fragebögen haben sich ca. 80 Teilnehmer:innen beteiligt. Die Fragen wurden zu den Themen (charismatische) Spiritualität und Ökumene gestellt.

17 Kruse: *Qualitative Interviewforschung*, 231.

18 Vgl. ebd., 227. Die Abkürzungen stehen für das Sammeln, Prüfen, Sortieren und Subsumieren von Stimuli.

19 Vgl. ebd., 227f.

20 Die Leitfäden finden sich ebenfalls im Anhang. Der Leitfaden für die Gebetshausbewegung als Anhang III und für die *Gemeinschaft Chemin Neuf* als Anhang IV.

|  | Unterfragen |                                                                            |                                                                         |
|--|-------------|----------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|
|  | a)          | Können Sie mir erzählen, wie Sie Einheit bzw. Ökumene im Gebetshaus leben? | Wie nimmt der Interviewte die Bemühungen um Einheit im Gebetshaus wahr? |

Auszug als Beispiel für den Aufbau des Leitfadens für Befragte aus der Gebetshausbewegung

Da im Unterschied zur Gebetshausbewegung über die *Gemeinschaft Chemin Neuf* zumindest bereits eine Monografie im deutschsprachigen Raum veröffentlicht wurde und für die Gemeinschaft als ganze sprechende Selbstdarstellungen zur Verfügung standen, konnte ich die Eruierung von Kontextwissen weitestgehend reduzieren und die Fragen noch gezielter auf meine konkreten Forschungsfragen ausrichten. Der Einstieg hier hat sich sodann vor allem auf den Hintergrund der Befragten und ihren Weg zur *Gemeinschaft Chemin Neuf* beschränkt, so dass in einem zweiten Themenblock sogleich nach Verständnis und Praxis von Einheit und Ökumene, in einem dritten nach der bei *Chemin Neuf* praktizierten Spiritualität und weiter nach der Bedeutung von Ethik, Mission und anderen Netzwerken (Abschnitte 4 bis 6) gefragt werden konnte.

In diesem Zusammenhang gilt es zu betonen, dass der Leitfaden nicht statisch anzuwenden ist beziehungsweise angewendet wurde, sondern flexibel und eben lediglich *leitend*. Zudem haben sich im Verlauf der durchgeführten Interviews immer wieder kleinere Änderungen und Anpassungen ergeben.

## II.3 Die Erhebung der Daten

Im Folgenden geht es nun zum einen um das qualitative Sampling, das heißt, um den Auswahlprozess der Gesprächspartner:innen, und zum anderen um die Durchführung der verschiedenen Interviews.

### II.3.1 Qualitatives Sampling

Wie bereits beschrieben zeichnet sich der qualitative Forschungsansatz im Vergleich zur quantitativen Vorgehensweise dadurch aus, dass keine »statistische Repräsentativität«, sondern eine inhaltliche Generalisierbarkeit angestrebt wird.<sup>21</sup> So geht es nach Kruse in dem Zusammenhang um eine qualitative Beschreibung phänomenologischer Sinnfiguren und ihrer strukturellen Beschaffenheit, die mit Hilfe komparativer Einzelfallanalysen zu »kollektive[r]n Orientierungsmuster[n]« rekonstruiert werden können und dabei immer auch »über das zugrundeliegende Sample« hinausgehen.<sup>22</sup> Um eine »relative Verallgemeinerung« zu erreichen, muss nach Kruse die Fallauswahl der »Heterogenität des Untersuchungsfeldes« gerecht werden.<sup>23</sup> Aufgrund der niedrigen Fallzahlen im Rahmen

21 Vgl. Kruse: Qualitative Interviewforschung, 237f.; Misch: Qualitative Interviews, 291.

22 Kruse: Qualitative Interviewforschung, 237.

23 Ebd., 241.

qualitativer Forschungsarbeiten ist ein wahrscheinlichkeitstheoretischer Ansatz bei der Generierung von Fällen dabei nicht zielführend, stattdessen vielmehr eine »theoretisch begründete Vorabfestlegung«, die auf eine hohe Kontrastierung der einzelnen Samples zielt.<sup>24</sup>

Um eine bestmögliche Kontrastierung zu erreichen, habe ich bei der Fallauswahl sowohl »standarddemographische« als auch »forschungsthematisch spezifische Aspekte« berücksichtigt.<sup>25</sup> Mittels eines kombinierten Rekrutierungsverfahrens<sup>26</sup> habe ich dann insgesamt 19 Personen im Rahmen von 17 Interviews für Gespräche gewinnen können.<sup>27</sup>

Differenzen im Vorgehen und bei der Beachtung kontrastierender Aspekte hinsichtlich der beiden Untersuchungsgegenstände haben sich dabei aus ihren unterschiedlichen Sozialstrukturen (Gemeinschaft und Bewegung) heraus ergeben. Ist die Gebetshausbewegung in ganz Deutschland mit ca. 55 bis 60 voneinander unabhängigen Gebetshäusern und Gebetshausinitiativen vertreten,<sup>28</sup> so ist die *Gemeinschaft Chemin Neuf* in Deutschland lediglich an zwei Orten präsent, nämlich in Berlin und Bonn, so dass die geographische Lage der verschiedenen Einzelfälle nur beim Sampling für die Gebetshausbewegung von Interesse war.<sup>29</sup> Auswirkungen hatte das Größenverhältnis zudem auch auf die Anzahl möglicher Expert:innen, so dass aus der Gebetshausbewegung 14 Personen im Rahmen von zwölf Interviews und aus der *Gemeinschaft Chemin Neuf* fünf Personen für ein Gespräch gewonnen wurden. Für beide Untersuchungsgegenstände zu beachten galt es das Geschlechterverhältnis, so dass insgesamt elf männliche (GHB: 9; CCN: 2) und acht weibliche (GHB: 5; CCN: 3) Gesprächspartner:innen rekrutiert wurden.<sup>30</sup> Der Form des Experteninterviews entsprechend handelte es sich bei der Gebetshausbewegung um deren Leiter:innen, die vielfach auch Gründer:innen waren, bei *Chemin Neuf* um Mitarbeitende in verschiedenen Leitungs- und Verantwortungsfunktionen, die diese innerhalb der Gemeinschaft ausüben. Von forschungsspezifisch thematischem Interesse im Samplingprozess war darüber hinaus auch eine konfessionelle Heterogenität: Insgesamt neun Fälle sind einer der beiden Großkirchen (evangelisch-landes-

24 Ebd., 248.

25 Ebd., 249.

26 In Form des sog. Schneeballsystems, unter Einbeziehung von sog. Gatekeeper:innen und durch direkte Recherche und Kontaktaufnahmen.

27 Zur Anzahl von für die von qualitativer Forschung notwendigen Fallanalysen vgl. Kruse: Qualitative Interviewforschung, 241. Zwei Interviews wurden also mit jeweils zwei Gesprächspartner:innen geführt, weil in beiden Fällen die Leitung doppelt besetzt war.

28 In der Schweiz gibt es ca. 13 Gebetshäuser und Gebetshausinitiativen und in Österreich ca. drei. Grundsätzlich lässt sich eine genaue Anzahl von Gebetshäusern und Gebetshausinitiativen aufgrund der hohen Fluktuation in Entstehung und Auflösung kaum bestimmen. Als Anhaltspunkte für die zahlenmäßige Erhebung der Gebetshäuser haben Webseiten und Präsenzen in den sozialen Medien gedient.

29 Auf eine detaillierte Beschreibung der spezifischen Aspekte wird aus Gründen einer bestmöglichen Anonymisierung an dieser Stelle verzichtet.

30 Auch das Alter wurde berücksichtigt: 20–30 J.: 1 Person; 30–40 J.: 3 P.; 40–50 J.: 6 P.; 50–60 J.: 7 P.; ≥60 J.: 2 P. Dass es sich bei der Mehrheit um Fälle handelt, die ein Alter über 40 aufweisen, lässt sich zum Teil sicherlich aus dem für die Samples gültigen Kriterium des »Expertentums« ableiten, das i.d.R. mit einem höheren Alter einhergeht.

kirchlich und römisch-katholisch) zuzuordnen sowie zehn Fälle dem evangelisch-freikirchlichen Bereich.<sup>31</sup>

### II.3.2 Durchführung der Interviews

Die Gewinnung von Interviewpersonen brachte keinerlei nennenswerte Herausforderungen mit sich, und obwohl die Rückmeldungen auch Absagen enthielten, reagierte ein Großteil der Angefragten äußerst positiv und kooperativ. Stattgefunden haben die Interviews im Zeitraum von Mitte Oktober 2019 bis Ende Januar 2020. Im Rahmen der Gebetshausinterviews wurden die Gespräche nahezu alle in den Räumlichkeiten der jeweiligen Gebetshäuser geführt, die Interviews mit Mitgliedern von *Chemin Neuf* in der Regel in den Räumen der Gemeinschaft. Im Sinne der methodologischen Anforderungen an qualitative Interviews wurden die Gespräche, obwohl leitfadengestützt, so offen wie möglich gestaltet, so dass in dem durch den Leitfaden thematisch vorgegebenen Rahmen eine hohe Flexibilität für die kommunikativen Bedürfnisse der Interviewpartner:innen herrschte. Die Gesprächsatmosphäre war stets freundlich und angenehm; viele Gesprächspartner:innen waren äußerst mitteilsam, ein Aspekt, der sich auch in der Länge der Interviews widerspiegelt, von denen das kürzeste ca. 1 h 25 min dauerte, das längste nahezu 5 h, bei einem Durchschnitt von mehr als 2 h. Im Zusammenhang mit den Gesprächen (vorher oder im Anschluss) haben mir die Gesprächspartner:innen häufig die räumlichen Lokalitäten des Gebetshauses gezeigt und mich zum Teil auch wiederholt eingeladen, an den im Gebetshaus stattfindenden Veranstaltungen, das heißt an den »Gebetssessions«, teilzunehmen.

## II.4 Transkriptions- und Auswertungsverfahren

In einem nächsten Schritt wird nun der Transkriptionsprozess dargestellt und sodann die Wahl meiner Auswertungsmethode, die in der qualitativen Inhaltsanalyse liegt, begründet und in ihren zentralen Charakteristika beschrieben.

### II.4.1 Transkription

Nach Abschluss der Interviewdurchführung wurden sämtliche Interviews vollständig in Standardorthografie transkribiert. Als Hilfe verwendet wurde dabei das Transkriptionsprogramm f4, das die Regulierung der Sprechgeschwindigkeit und damit eine Erleichterung im Verschriftlichungsprozess ermöglicht hat. Zudem wurden durch die Verwendung des Programms Notationsvorgänge erleichtert (Zeilennummerierung, Angabe von Zeitcodes etc.).<sup>32</sup> Die Daten wurden anschließend anonymisiert, um jedwede Rückschlüsse auf die Identität der interviewten Personen zu vermeiden.

31 Für eine ausführliche konfessionelle Differenzierung: vgl. Anhang I.1 und Anhang II.1.

32 Bei der Transkription habe ich mich an den Transkriptionsregeln von Kuckartz orientiert. Vgl. Kuckartz: Qualitative Inhaltsanalyse, 167.



## II.4.2 Die Qualitative Inhaltsanalyse

Aufgrund meines konkreten Forschungsinteresses an der ökumenischen Bedeutung charismatischer Spiritualität, das dementsprechend die Grundlage für den Interviewleitfaden bildete, versprach ein qualitativ-inhaltsanalytisches Vorgehen – im Gegensatz zu beispielsweise einem stärker explorativen<sup>33</sup> oder linguistischen Analyseansatz<sup>34</sup> – durch sein textanalytisches und fragestellungsbezogenes Vorgehen am ehesten eine Beantwortung meiner Forschungsfrage.<sup>35</sup>

Erreicht wird dieses Ziel durch eine kategorienbasierte Systematisierung des Textmaterials, die eine »in hohem Maß regelgeleitete[] Interpretation« von »manifesten und latenten Kommunikationsinhalten«<sup>36</sup> ermöglichen soll und dabei gleichzeitig eine grundlegende Offenheit und Flexibilität für verschiedene Analyse-, Verfahrens- und Interpretationsmethoden aufweist,<sup>37</sup> so dass eine angemessene Kombination von Systematik und Gegenstandsangemessenheit erreicht wird.<sup>38</sup>

Für mein Forschungsinteresse hat sich die Variante der inhaltlich-strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse als am passendsten zur systematischen Hermeneutik des Datenmaterials erwiesen, so dass sie in Anlehnung an das von Udo Kuckartz vorgeschlagene methodische Verfahren Anwendung gefunden hat.<sup>39</sup> Begründet liegt dies in dem von Margrit Schreier beschriebenen Hauptansinnen der inhaltlich-strukturierten Inhaltsanalyse, eine Interpretation der Daten mit Hilfe eines thematisch geordneten Kategoriensystems zu erzielen, auf Grundlage dessen »am Material ausgewählte inhaltliche Aspekte zu identifizieren, zu konzeptualisieren und [...] im Hinblick auf solche Aspekte systematisch zu beschreiben« sind.<sup>40</sup>

Der konkrete Ablauf der strukturierenden Inhaltsanalyse setzte mit einer initiierenden Textarbeit ein, die Raum für erste textpragmatische, syntaktische und semantische Beobachtungen bot, auf die im weiteren interpretatorischen Verlauf aufgebaut werden

- 
- 33 Einen solchen verfolgt beispielsweise die *Grounded Theory Methodology* (CTM) mit ihrem Prinzip des offenen Kodierens. Vgl. Strauss/Corbin: *Grounded Theory*.
  - 34 Einen solchen verfolgt beispielsweise die (ethnomethodologische) Konversationsanalyse oder auch die Methode der dokumentarischen Interpretation nach Karl Mannheim.
  - 35 Vgl. dazu der Soziologe Philipp Mayring, der betont, dass das genuine Ziel der qualitativen Inhaltsanalyse die Beantwortung der Forschungsfragen darstellt. Mayring: *Qualitative Inhaltsanalyse. Abgrenzungen, Spielarten, Weiterentwicklungen*, 1–15.
  - 36 Stamann/Janssen/Schreier: *Qualitative Inhaltsanalyse*, 5.
  - 37 Auf Grund dieser methodischen Offenheit der qualitativen Inhaltsanalyse konnte auch das Ansinnen, das hinter dem von Kruse entwickelten und rekonstruktiv-hermeneutisch vorgehenden, integrativem Basisverfahren steht, partiell mitberücksichtigt werden. Dieses Verfahren, das u.a. auf dem Vorgehen der dokumentarischen Interpretation nach Mannheim aufbaut, verfolgt das Ziel, mittels linguistischer Analyseformen »die zentralen Sinnstrukturen [...] herauszuarbeiten«. Vgl. Kruse: *Qualitative Interviewforschung*, 463; 431.
  - 38 Schreier: *Varianten qualitativer Inhaltsanalyse*, 25.
  - 39 Kuckartz' Ansatz baut dabei modifizierend auf Mayrings Grundlagen und Techniken zur qualitativen Inhaltsanalyse auf. Vgl. Mayring: *Qualitative Inhaltsanalyse*, 55–122.
  - 40 Schreier: *Varianten qualitativer Inhaltsanalyse*, 5.

konnte.<sup>41</sup> In einem nächsten Schritt wurde in einem Prozess des Probekodierens und Modifizierens ein Kategoriensystem erarbeitet, das aus sowohl deduktiven – das heißt den Fragestellungen beziehungsweise dem Leitfaden entnommenen – als auch induktiven – dem Datenmaterial entnommenen – Haupt- und Unterkategorien bestand und in einem Kategorienhandbuch expliziert wurde. Als herausfordernd in diesem Zusammenhang erwies sich insbesondere der Umstand, dass die verschiedenen Kategorien häufig aufs Engste miteinander verwoben waren und somit eine kategoriale Differenzierung erschwerten. Zudem ließen sich bestimmte Themen nicht exklusiv einer Kategorie zuordnen, weil sie sich als verschiedene Topoi durchziehende Theologumena erwiesen.

Mittels des erstellten Kategorienleitfadens wurde sodann das gesamte Material kodiert, um in einem letzten großen Schritt kategorienbasiert und unter Anwendung verschiedener Analysemethoden interpretiert und ausgewertet zu werden.<sup>42</sup>

Unterstützt wurde der gesamte kategorienbasierte Auswertungsprozess durch eine QDA-Software (*Qualitative-Data-Analysis-Software*), die mit verschiedenen Funktionen wie unter anderem der Erstellung von Memos, Kommentaren im Text und einer einfachen Bearbeitung des Kategoriensystems den Arbeitsprozess erleichterte.<sup>43</sup>

## II.5 Gütekriterien

Als klassische Gütekriterien für die qualitative Forschung werden in der Regel Neutralität, Reliabilität, Validität und intersubjektive Nachvollziehbarkeit betrachtet.<sup>44</sup> Diesen Kriterien wurde Genüge getan: zum einen durch eine transparente Verfahrensdokumentation (im Sinne eines »prozeduralen Protokollierens«) im Prozess der Datenerhebung und Datenauswertung, die vor allem auf die Reliabilität und intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Forschung zielt; zum anderen durch eine kontinuierliche kommunikative Validierung, vornehmlich durch Peer Debriefing<sup>45</sup> in unterschiedlichsten wissenschaftlichen Kontexten, wodurch gleichzeitig der Rahmen für eine stetige Reflexion der eigenen Subjektivität geschaffen wurde, die auf die Wahrung von Neutralität im Forschungsprozess ausgerichtet ist. Dabei entspricht die kommunikative Validierung ebenfalls dem Gütekriterium der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit und der Validität. Für letztere ist daneben auch die Authentizität der Erhebungssituation, des Settings und des

41 Hierdurch konnte auch der von Kruse vorgebrachten Kritik an der qualitativen Inhaltsanalyse begegnet werden. Nach seiner Ansicht lege sie nur unzureichend »die Perspektive auf sprachlich-kommunikative Phänomene« und berücksichtige damit den Paradigmenwechsel vom »WAS« zum »WIE« nicht genügend. Kruse: Qualitative Interviewforschung, 403.

42 Hierfür wurde immer wieder auch auf methodische Analyseheuristiken, die Kruse für sein rekonstruktiv-hermeneutisches Auswertungsverfahren vorschlägt, zurückgegriffen, z.B. Positioninganalyse, Agencyanalyse oder Metaphernanalyse. Vgl. Kruse: Qualitative Interviewforschung, 491–507.

43 Verwendung hat hier die von Kuckartz entwickelte Software MaxQDA gefunden.

44 Die Arbeit orientiert sich primär an den von Kuckartz und Misoch vorgestellten Gütekriterien. Vgl. Kuckartz: Qualitative Inhaltsanalyse, 201–222, und Misoch: Qualitative Interviews, 246–262.

45 Peer Debriefing meint die kommunikative »Validierung der Interpretationen und der Verstehens- und Erklärungsmuster des Forschenden durch andere Forschende«. Misoch: Qualitative Interviews, 253.

Sprachstils von Bedeutung, die ebenfalls gewahrt wurde, indem die Interviews beispielsweise an (den Interviewten) vertrauten Orten stattfanden und der Sprachstil bewusst um die Vermeidung eines theologisch-akademischen Vokabulars bemüht war.<sup>46</sup> Schließlich wurde der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit durch ein, wie zuvor geschildert, regelgeleitetes, kodifiziertes Vorgehen sowohl hinsichtlich der Datenerfassung und Transkription als auch hinsichtlich der Durchführung der qualitativen Inhaltsanalyse entsprochen.<sup>47</sup>

---

46 Siehe hierzu Abschnitt I.3.2 und vgl. ebd., 254.

47 Beides geschah unter anderem auf Grundlage der von Kuckartz vorgestellten Kriterien der internen Studiengüte. Vgl. Kuckartz: Qualitative Inhaltsanalyse, 204.

